



Herausforderungen

Der Übergang von einer Institution oder einer Klinik in das selbständige Wohnen birgt auch Herausforderungen. Im Folgenden sind die wichtigsten Herausforderungen zusammengetragen, denen Sie bei der Unterstützung für den Übergang begegnen können.

Wohnungssuche

- Vermietende haben häufig Befürchtungen und Vorbehalte gegenüber Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Sie befürchten beispielsweise, dass es zu Mietausständen kommen könnte oder die Mietverträge anderweitig nicht eingehalten werden können.
- Menschen mit tiefem Einkommen, Schulden oder Betreibungen haben grundsätzlich mehr Mühe, eine eigene Wohnung zu finden.
- In Zentrums- und Agglomerationsgemeinden ist es oft schwierig, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Die maximal anrechenbaren Mietzinse für IV- und EL-Bezüger:innen sind für eine eigene Wohnung oft zu niedrig angesetzt. Von der Sozialhilfe wird oft ein zu niedrigerer Beitrag für Mietzinse gesprochen.

Selbständiges Wohnen

- Menschen mit psychischer Beeinträchtigung haben manchmal Mühe, mit Anforderungen und Ansprüchen umzugehen. Das kann zu verpassten Terminen oder nicht vollständig ausgefüllten Formularen führen.
- Die Strukturierung des Tages ist eine wichtige Voraussetzung für das selbständige Wohnen. Manchmal können einfache Anforderungen des Mietvertrages oder der Hausordnung nicht zufriedenstellend erfüllt werden (z.B. Waschküchenordnung, Entsorgung, Abfall etc.).

Wichtig ist, dass Ihre Unterstützungsleistungen möglichst flexibel sind und den Bedürfnissen entsprechend angepasst werden. Nicht jeder Mensch mit psychischer Beeinträchtigung möchte eine Unterstützung. Es gilt zudem, das Recht auf Privatsphäre zu wahren (siehe Dokument «Informationsblatt zum Datenschutz»). Wenn Ihre soziale Institution für eine gewisse Zeit für den Mietzins bürgen kann, können Sie den Vermietenden die grösste Befürchtung nehmen.

Wichtiges für die Kontaktpflege

Durch die Kontaktpflege mit Vermietenden, Hauswarpersonen und Nachbar:innen können Sie Vorurteile und Ängste abbauen. Wenn Sie sich anbieten, als Ansprechperson verfügbar zu sein, ist das für alle Beteiligten entlastend und vertrauensbildend. Wichtig ist dabei, dass Sie gemeinsam mit den Menschen auf Wohnungssuche abklären, ob und wen Sie informieren. Klären Sie die folgenden Fragen zusammen mit Ihrer Klientin oder Ihrem Klient:

- Welche Personen dürfen über die psychische Beeinträchtigung informiert werden? Was kann gesagt werden und was nicht?
- Wie kann der Kontakt der sozialen Institution mit den Vermietenden und der Nachbarschaft gepflegt werden?
- Welche Unterstützungsleistungen möchte der oder die Wohnungssuchende?
- Wie kann der/die Wohnungssuchende stufenweise in die Selbständigkeit geführt werden und die Abhängigkeit verringert werden?
- Wie kann der oder die Wohnungssuchende beim Aufbau eines sozialen Netzes unterstützt werden?



Herausgeber

INSOS

Zieglerstrasse 53, 3007 Bern

Autorinnen

Dalia Schipper, Katharina Eiler, René Rüegg

Unter der Mitarbeit von: Jürg Fassbind, Fabienne Schüpbach, Tatiana Hostettler

Zitierweise

INSOS (2022), Impulse für soziale Institutionen. Hrsg.: Insos

Online: [insos.ch](https://www.insos.ch)

Literaturangaben

Von Bergen, Matthias & Eiler, Katharina (2021), Projekt «Wohnen mit Vielfalt - Förderung von inklusivem sozialraumnahem Wohnraum für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung»: Analyse- und Bedarfsbericht. Hrsg.: CURAVIVA Schweiz, INSOS Schweiz und vahs Schweiz. Bern: Berner Fachhochschule (Sammlung der Befragungsinhalte zum selbstständigen Wohnen)

Auskünfte/Informationen

Sandra Picceni, Fachmitarbeiterin INSOS

E-Mail: info@insos.ch

© INSOS, 01.08.2022